Mode- und Marktberichte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **27 (1920)**

Heft 19

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mustermesse in Spanien. Die ursprünglich für Mai geplante Mustermesse in Barcelona wird bestimmt in der Zeit vom 24. bis 31. Oktober abgehalten werden. Laut Verfügung des Finanzministeriums kann die Einfuhr von Messegut vorübergehend zollfrei erfolgen, sofern es den Zollbehörden in Barcelona, Port Bou und Bajadoz durch Vermittelung der offiziellen Zollagentur zur Abfertigung vorgelegt wird.

Mode- und Marktberichte

Seidenwaren.

Das „Bulletin des Soies et des Soieries" berichtet über den Lyoner Seidenstoffmarkt, daß im allgemeinen keine Aenderung in der Lage zu konstatieren sei. Alte Aufträge, die noch zu hohen Preisen gebucht wurden, sind teilweise noch in Arbeit. Es ist nicht zu verkennen, daß deren Absatz kein leichter sein wird. Weberei und Färberei zeigen ein Bestreben rascher zu liefern und Rückstände werden nach und nach liquidiert, obwohl stark engagierte große Fabriken begreiflicherweise nicht so rasch liefern können, als wünschenswert wäre.

Die Kreditfrage beschäftigt die Seiden-Industrie in hohem Maße. Während des Krieges wurde gegen bar verkauft oder selbst, ohne Skonto, Vorausbezahlung geleistet. Die Kundschaft hat sich nun an dieses Verfahren gewöhnt und sperrt sich dagegen, Tratten zu unterzeichnen, welche es doch dem Fabrikanten ermöglichen würden, sein Guthaben flüssig zu machen und sich Kredit zu verschaffen. Mit dieser ungemein wichtigen Frage befaßt sich zurzeit die Handelskammer; man wird nächstens darauf zurückkommen.

In der Weberei beschäftigen Satins, Crepons, Crepe de Chine und Georgette, neben schönen Mousselinen mit starker Drehung, immer noch die Mehrzahl der Stühle.

Falls die Voilette-Gewebe wieder Mode werden, wie viele es voraussagen, werden die mittleren und geringern Qualitäten Mousseline, welche so lange vernachlässigt worden sind, in der Weberei wieder eine wichtige Rolle spielen. — Unterdessen behalten die Fabrikanten, in der Hoffnung auf eine baldige Wiederbelebung des Geschäftes, ihre sämtlichen Stühle im Gang.

*

Das „Bulletin des Soies et des Soieries" vom 2. Oktober spricht sich über die Situation wie folgt aus:

Das Geschäft in Lyon bleibt ruhig. Eine feste Orientierung in der Mode fehlt noch. Einstweilen werden allerlei Artikel in kleinen Mengen angefertigt. So lange Termine wie früher werden nicht mehr verlangt, da die Produktion doch bedeutend zugenommen hat.

Im allgemeinen sind keine Stocks vorhanden, was angefertigt wird, wird prompt abgestoßen. Einige große Häuser haben indessen noch alte, teuer erworbene Lager, welche sie nur langsam liquidieren lassen. Daraus erklärt sich auch eine gewisse finanzielle Bedrängnis, die zu Akkomodementen geführt hat, ohne daß darüber viel Aufhebens gemacht worden wäre.

Aus St. Etienne wird berichtet: Das Charakteristikum des Marktes ist große Ruhe, Zögern und eine unbestimmte Furcht vor der Zukunft. Die nämlichen Gründe finanzieller und handelspolitischer Natur, welche Grossisten zurückhalten, ihre Kontrakte zu plazieren, verhindern auch die Bildung von neuen Lagern.

Man ist jedoch optimistisch in St. Etienne. England, der Hauptkunde, hofft man, werde die gegenwärtige soziale Krise überwinden und dann wird sich zeigen, daß dieser Optimismus gerechtfertigt war.

In der Arbeiterschaft zeigt sich allmählig als Folge der Arbeitslosigkeit Unzufriedenheit, welche noch durch den gesteigerten Preis der elektrischen Kraft (65%) und der Einschränkung von deren Verbrauch (um acht Stunden per Woche) erhöht wird.

Von Paris wird folgendes mitgeteilt: Die Ferienzeit ist vorüber. Die letzten Monate waren wie immer, nicht günstig für die Entwicklung des Geschäftslebens auf unserem Markte; dennoch haben sich die Preise unterdessen etwas festigen können und die neue Saison scheint sich unter günstigeren Auspizien zu eröffnen. Man kann aber hie und da noch ein geschäftliches Mißbehagen wahrnehmen, welches beweist, daß der Horizont noch nicht wolkenrein ist und Vorsicht am Platze bleibt. Schon die Valutafrage ist ein Problem, das viel Kopfzerbrechen verursacht. In den Ländern mit entwerteter Währung wäre infolge des allgemeinen Warenhungers Kauflust vorhanden, aber die finanzielle Lage derselben schließt größere Kredite aus. Wendet man sich wieder an die Länder mit hoher Valuta, so findet man nur wenig Geneigtheit, einzukaufen. Ohne Zweifel haben sich dort große Lager angesammelt, welche unter der eingetretenen Baisse leiden, wie dies bei der Seide zutrifft, auch werden dort die Vorräte durch die einheimische Fabrikation stets wieder ergänzt. In den Vereinigten Staaten zum Beispiel ist dies der Fall und bei der sehr beträchtlichen Seidenstofferzeugung dieses Landes kommen fast nur noch wirkliche Nouveauté-Gewebe für die Einfuhr in Betracht. Die Feinschneiderei bedarf für die kommenden Modelle Seidenstoffe, ohne daß indessen in deren Auswahl etwas besonders auffallen könnte — Sammet und Crêpes de Chine schwerer Qualität, mit auffallenden Effekten — selbst Stoffe mit Metall sind immer noch en vogue — diese Vorliebe für markierte Effekte geht vielleicht handinhand mit gewissen aus dem Orient entlehnten Ausschmückungen der Modeerzeugnisse. Die Röcke zeigen, wie man noch mitteilt, im allgemeinen gerade Linien mit wenig markierter Taille. — Als bemerkenswerte Tatsache ist zu konstatieren, daß zurzeit, da die Seidenstoffe billiger werden, die Preise selbst für einfache Toiletten eine ungeahnte Höhe erreichen; 2500/3000 Fr. wurden noch nie so allgemein bezahlt. Die Folge davon zeigt sich in den weniger bedeutenden Aufträgen der fremden Käufer. Ist die teure Lebenshaltung, die hohen Löhne, daran schuld? oder ist eine Klasse der Bevölkerung, die den Luxus erst jetzt kennen lernte und ohne zu markten jeden Preis bezahlt, für dieses Phänomen verantwortlich?

Von der Herrenkrawatten-Mode.

Die Krefelder Krawattenstoffabrikation und Krawatten-Industrie erfreute sich vor dem Kriege bekanntlich einer ausgedehnten Entwicklung. Man gibt sich nach dem langjährigen Stillstand daselbst nun alle Mühe, um wieder ins Geschäft zu kommen. In Anbetracht des bedeutenden Valutaunterschiedes zwischen deutschen Mark und Schweizerfranken sind diese Anstrengungen sehr der Beachtung wert.

In der letzten Nummer der Krefelder „Seide" wird in einem Artikel „Aus der Krawattenindustrie" über den Geschäftsgang in der Krefelder Seidenstoffindustrie und in der Krawattenfabrikation näheres ausgeführt. Es wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Stoffabrikation in nächster Zeit durch den Verbrauch einen regeren Impuls erfahren werde.

Ueber die zurzeit beliebtesten Farben und Formen in Herrenkrawatten wird dann noch folgendes gesagt: Die beliebteste Binderform ist nach wie vor die sogen. spitze „Berliner"-Form. Trotzdem sie sich weniger gut als die bekannte „Krefelder"-Form zur Dekoration eignet, macht man die Wahrnehmung, daß allgemein die breiten Krefelder Formen weniger gefragt werden. — Der Schleifenbinder in dunklen Farben wird die Mode des kommenden Winters sein, und man wird wohl nicht fehl gehen, wenn man behauptet, daß er sich in hellen, freundlichen

Farbentönen noch bis in das nächste Frühjahr hinaus halten wird. — Hie und da an den eleganten Plätzen der Welt, in der man sich nicht langweilt, sieht man jetzt wieder das Respekt fordernde elegante Plastron auftauchen. Man dürfte das Richtige treffen, wenn man auch dieser Krawattenform eine größere Zukunft prophezeit. — Die dominierende Sportkrawatte des Herbstes wird der Foulard-Binder sein. — Der Strickbinder behauptet sich nach wie vor. Er beherrscht vielerorts bei den Dekorationen des Ausstellungsbild und erreichen die Detaillisten größere Umsätze in Strickbindern als in konfektionierter Ware. Nach Ansicht von Fachleuten dürfte der Strickbinder jedoch seine weiteste Verbreitung erfahren haben. Erste Geschäfte lehnen den Strickbinder ganz ab oder führen nur ganz wenige Dessins einer reinseidenen Ware. Bevorzugt werden in dieser Güte besonders die sogenannten russischen Farbenkombinationen. — Für Binder sind auch im Herbst noch Streifen die große Mode. Nur Firmen, welche tonangebend auf die Herbstmode einzuwirken verstehen, bringen schon jetzt die großen, erhaben gewebten Blumenmuster, in einer reinseidenen Ware. Das Farbensortiment dieser Qualitäten ist jedoch außerordentlich abgesondert gehalten. Irgend welche schreiende oder sehr in die Augen fallende Farben sind verpönt. Zwei oder drei Monate noch warte man und man wird, wenn nicht alles trügt, die Binder mit den großen Blumenmustern auch in den Fenstern der Warenhäuser und Spezialgeschäfte sehen. — An Schleifenbindern bevorzugt man schmal gestreifte Dessins und Muster mit kleinen Figuren in Foulard oder starker Seide. — Die Sportkrawatte hält sich, wie man das bereits gewohnt war, in uni. Der schmale Sportbinder ist die einzige Krawatte, in der krasse Farben nicht nur gestattet, sondern sogar Bedingung sind. Russisch grün, cardinal und tango sind die geschätztesten Farben. Für das Plastron kommen ausschließlich dunklere Farbenstellungen in Frage, und zwar uni oder klein gemustert. Faßt man alles zusammen, so kann man wohl sagen, daß die Krawatten-Industrie vollauf ihre Pflicht getan hat, um neue, eigenartige und vor allem ansprechende Formen und Farbstellungen für den Herbst und Winter herauszubringen und es ist dieser Branche daher auch von Herzen zu gönnen, wenn die Detaillisten bei Vorlage der Kollektionen, angeregt durch die vielen Neuerungen, sich veranlaßt sehen würden, ihrer Kauflust einmal weniger streng die Zügel zu halten. Auf Grund der Erfahrungen der letzten Wochen wird die Krawattenindustrie einigen hoffentlich recht lebhaften Monaten entgegengehen und es würde mit Freuden zu begrüßen sein, wenn die jetzt bestehende Nachfrage eine so umfangreiche sein würde, daß sie die schlechten Geschäfte der letzten Zeiten wieder wett machte.

Damenkleiderpreise in Budapest. Ueber die jetzige Preissteigerung, oder besser gesagt, über den geringen inneren Wert des dortigen Geldes, gibt folgende Mitteilung aus Budapest Aufschluß:

„Die Modesalons beginnen die Ausstellung der Wintermodelle. Das einfachste Frauenkostüm ist zum Preise von 10,000 bis 12,000 Kronen erhältlich, ein aus besserem Stoff verfertigtes kommt auf 16,000 bis 20,000 Kronen. Die Preise für Abendtoiletten fangen bei 14,000 Kronen an. Die Teuerung ist teilweise durch die hohen Arbeitslöhne begründet. Der Stundenlohn der selbständigen männlichen Arbeiter beträgt 11 Kronen 60, doch verlangen sie eben jetzt eine fünfzigprozentige Lohnerhöhung, obwohl auch ihr bisheriger Gehalt monatlich 3500 Kronen übersteigt. Die Zuschneider stellen sich natürlich noch viel besser, es gibt darunter solche, deren Jahreseinkommen 120,000 bis 150,000 Kronen beträgt. Die Beschaffung der Modejournale wird außer der tiefen Valuta auch dadurch erschwert, daß auf jedes Kilogramm der eingeführten ausländischen Modejournale 40 Kronen Luxuszoll zu erlegen sind.'

Die Höhe der obigen Preise, auf unsere Schweizervaluta umgerechnet (100 ungarische Kronen sind zurzeit in Geld 1 Fr. 40 Cts.) ergeben allerdings in Wirklichkeit keinen so phantastischen Unterschied. Denn ein Kleid für 10,000 Kronen würde bei uns demnach Fr. 140.— kosten, ein Betrag, den einer der geplagten Ehemänner in Zürich, wenn auch noch doppelt so hoch, ohne im geringsten die Miene zu verziehen, für ein Frauenkleid hinlegen wird.

Diskonto- und Devisenmarkt.

Die Lage auf dem Diskontomarkt hat sich auch in den letzten vier Wochen, trotz dem Einsetzen der üblichen Herbstbedürfnisse, nicht sehr verändert. Infolge der Konsolidierung der Schulden der Eidgenossenschaft durch Ausgabe der 6% Kassascheine, von welchen über 200 Millionen Franken gezeichnet worden sind, wurden die kurzfristigen Anlagemöglichkeiten seltener, was bis zu einem gewissen Grade auf die Diskontosätze Einfluß hatte. Prima langes Bankpapier notierte 4 1/8 bis 4 3/8 Prozent und ging sogar in einzelnen Fällen bis auf 4% hinunter; Finanzpapier wurde erlassen zu 4½% bis 5½% und Callgeld war erhältlich von 3% bis 3½%.

Bis Mitte September war bei den europäischen Wechselkursen eine Fortsetzung der allgemeinen Baisse, aus denselben Gründen wie in der Periode vorher, zu konstatieren, die dann aber bei der Mehrzahl in eine mehr oder weniger ausgiebige Aufwärtsbewegung überging. Von denen, die weiter zur Schwäche neigten, sei Italien erwähnt, dessen an sich nicht starke Position infolge der Experimente mit seiner Industrie gelitten hat. Es steht heute auf 24.50. Berlin ist charakterisiert durch seine unregelmäßigen, sprunghaften Notierungen, die deutlich auf die unabgeklärte Lage, besonders in Bezug auf die Sanierung der Staatsfinanzen, hinweisen. Mit 9.60 sank es um zwei Punkte unter den Stand vor Monatsfrist. Brüssel hat mit 43.75 und Paris mit 41.50 die Baisse wieder ausgeglichen. Kräftiger haben sich London mit 21.84, Amsterdam mit 193.75 und Kopenhagen mit 86.50 erholt. Madrid stieg trotz der Arbeiterunruhen bis auf 91.40, eine Höhe, die es seit Ende Mai nie mehr erreicht hatte. Stockholm und Kristiania notieren 124.— resp. 86.50. Eine Ausnahmestellung kommt dem großen Lieferanten und Gläubiger Europas, Amerika, zu, dessen Devise innert der letzten vier Wochen von 608 auf 623 gestiegen ist, und sich seit Anfang Oktober auf dieser Höhe hält. Die Spannung gegenüber den europäischen Kursen, die ja alle wiederum gegenüber der Schweiz unter pari stehen, ist eine selten hohe geworden, was die Versorgung aus Amerika äußerst ungünstig gestaltet.

9. Oktober 1920.

Schweizerische Bankgesellschaft.

Industrielle Nachrichten

Zur Lage des Textilmarktes. Hierüber brachte aus London die „N. Z. Z." in der ersten Hälfte September folgenden Bericht, der leider zurzeit noch durch keine Besserung der Lage überholt worden ist:

Die Unsicherheit der sozialen und politischen Lage in den meisten Ländern, die Aussichten auf eine Baumwollernte mit einem Ergebnis von rund 13 Millionen Ballen, schließlich das Vorhandensein bedeutender Vorräte minderwertiger Baumwolle in den Vereinigten Staaten von der vorigen Ernte her, das alles sind deprimierende Faktoren, die mächtig auf die großen amerikanischen und europäischen Märkte gedrückt haben und in den verflossenen Wochen zu einem allgemeinen Niedergang der Preise führten. In allen Ländern halten sich die Käufer zurück. Sie wissen, daß auf dem Textilmarkt, in der Baumwollbranche so gut wie in der Wollbranche an Ware kein Mangel herrscht. Sie kaufen nur in kleinen Posten und leben von der Hand in den Mund, in der Hoffnung, anderntags billiger kaufen zu können, als am Vortage. Indien, China, Aegypten und Südamerika nehmen der Industrie von Lancashire gegenüber diesen Standpunkt